



27. 11. 64 696 München, den 17. August 1898.

Liebes hochverehrtes Herr Fräulein!

Heute habe ich den ganzen Tag Heimwörter im Benedek-Müller'schen
 mittelwürttembergischen Wörterbuch nachgeschlagen mit dem Vocalismus der wirts-
 chaftlichen Dinge untersucht, wofür ich heute verzeiht mir im Kopfgehäuse mit
 an dem Fingerringe. Es ist mir heute gar nicht leicht geworden zu
 arbeiten, da mich heute morgen ein Pfeil von München im doppelten Sinne auf-
 geschrien hat. Zunächst war es eine freundliche Nachricht. Ich habe einen Onkel in München
 recht freundlich wenig gebildeten Bauernmann ist mit bis vor kurzer Zeit mit jeder
 Maß meiner Verdammung wegen beschuldigt. "Hut nach" muss einmal sehr genauer
 von mir untersucht werden, wie's gekommen sei. Selbsterzählung ich über die
 ungeschickliche Notlage meines lieben Bräutigam mit wie bei Geschäften, das ich die neue Zeit
 gebracht habe. Ich weiß nicht auf angenehme Weise durchschlagen, in
 bis zu meiner Heirat habe ich nicht gehen wollen, wenn sie ihr neues ernteten
 paar Kommt heute durch meine Schuld allmählich aufgehört, das von mir und mir
 die geringste Nacht gegeben sei, wie von dem Gammeln Leben zu befreien, den mir
 ein durch alle Jahre ganz eines Mannes mit kleineren Geist anhängt habe. Onkel
 welche aufmerksamer zu sein. Heute mit nach Rosen's Adresse, wie ich dachte, um die
 nachzugehen. Dann hat er noch einmal los über "die Gammelnheit", die noch gemacht
 hätte, was ich ohne großen Widerspruch an mir vorbeigehen lässt, weil ich das mannes
 gute Meinung zu. Ich habe heute zu mir genau kommen. Wie überrascht war ich heute,
 als mir Onkel schreibt, wie habe von einem Herrn Leemann. ^{aus München} Ich weiß nicht ken-
 nen, einen Brief mit einer 1000 Mark - Post bekommen. Ich war natürlich im Irrtum
 im Auftrag geschickten sein. Sie sei ganz anders denn bisher. Zu gleicher Zeit hätte sie
 mich mit, dass sie über den Geschäft habe recht aufpassen können, allerdings mit
 einem großen Verlust, aber noch besser, als wir keine gesucht hätten. - Das was die Frauen
 beschaffen, sie sind natürlich bestirmt über die Frage "was nun?" - Was die Schlichte
 der Sache. Das was soll das arme Mädchen anfangen bis wir zusammen kommen
 zu sein? Eine Beschäftigung ist notwendig, damit sie leben können, in die
 Frauen haben so wenig Gelegenheit, etwas hinterzulegen für Altruismus, wie mich
 von früh auf darin angeleitet, zu einem bestimmten Punkt zu gehen, wofür mich
 bestirmt zu sein. -

eine Stellung in einem Geschäft über an einem Wirtsknorr wie Davos wäre uns
dann für die Not gut, wenn meine Cousine französisch spräche. Ganz wie aber nicht
weit her, da in der Zeit, wo sie noch einige bearbeitete Remittenz an zwei Jahren begann,
ein grosser Kugeln über die Familie herübertrug. H. K. Vater an einem Herpes
stark. Dann konnte sie eben ihr Brot verdienen, sie es ging, um das Jahr.
Ihren Mutter zu helfen, & kann Lernen blieb blossen Zeit übrig. Zudem
hat sie den am und ja als acht von Herrn Frick, sich selber zu helfen & pflegt mich
mich zu schreiben, wenn es was fehlt. Da, als ich es einmal, da wie eine ehemalige
Schulfreundin, die gegenständig in München, Malerin studiert mit sich Gust's liebent
annimmt, ihre Malerei schreibe, - als ich es der 100fr. schreibe mit des - unvorakti.
Gen. Bemerkung, mein Cousin habe sie mit geliehen, konnte sie mit der so
dringend nötige Geld spende, nach der Bemerkung, ich hätte mich nicht stellen keine
Schulden machen. Sie sagte schon "Heg & Mittel finden, wie solange eine Existenz
zu gründen, bis sie mit einmal ganz gehen könne. "Die wird nicht doch mich
mehr ein liebliches Schändemacher & gerührt im Verdachtungen, die ich mit
mich zum Vorworte machen müsste. Rühmest viel nicht um mich, das ist für
Geld & ohne Dankmuße viel besser. Inwiefern hat im Kampfe muss tägliche Brot
mich ausdauer & findet immer wieder einen Weg, auf solche Weise von Leben
zu fristen. In aber Hart's ihm was gut gehabt, er wäre nicht so moderat ausfüßig.
Zudem ist das Gekleben des Verstandes mit vom Gekung wenn es nicht helfen
als gut gemessene Geschmacks hat, die einen den Ort zu dem. Dann würde ich
in Anbetracht der gegenwärtigen Malerei vielleicht angenommen haben, so nicht!!
Das ist nämlich aus jenem Briefe genommen, der mit des 100fr. Note zumück-
kam. Dann kann kleine herüber: Halte das nicht für die Annahme eines un-
fruchtlichen Hofes, sondern für eine Annahme meines grossen Gutes, die sich vor
allem Unangenehmen bewahren müsste. Ich sah zu meiner Familie des Gutes
genug, das durch solche Schritte entstand, die schwerer durchaus nichts Mitleid
auf sich hatten. Seit meinem 15 Lebensjah war ich eine Kampf ums Nötigste
mitten drin, jetzt bin ich 29 Jahre alt. In der Zeit wird man in mancher Be-
griffung etwas anders als unseres mit bestimmt sich auf alles was aus einer
Wort so geringfügig teilnehmen fleißig unbedingten kann! Für mich den un-
gen gefallen & gib die 100fr. zurück, wo du sie bekommst? si nicht löse!"

Ich von damals aber trotzdem sehr ungeschickten über die Zurechtweisung meines Stüt-
 te. Die Sache beunruhigte mich. Ich frag aber das Gedächtnis nicht, ob es bene-
 am an gehen mit die momentane Korlage ging vorüber. Aber auch jetzt ist
 nicht so. Was nun mit annehmen an müssen, ist für Frau das Allerpeinlich-
 ste ~~ist~~ mit ich muss jedesmal regelrecht schimpfen, bis sie's hört.
 "Bei zwei Liebenden ist es so am besten", pluriert mit für uns zu Karle
 Mädchen heute, "wenn kleiner sein Anderem für etwas Anderes danken muss,
 als für Liebe & Freue, denn jedes Abhängigkeitsgefühl ist der Liebe un-
 günstig, solange man nicht verheiratet ist. Sind wir einmal, will ich
 gern seine Hilfe annehmen, denn denn kann ich ihn's auch vergelten.
 Lass ihn gesagt sein: Ich brauche keine Unterstützung, mit ich werde die
 heute erhaltenen 1000 fl. fr. erst dann annehmen, wenn ich weiß, dass
 es nicht wieder eine Anteihe Geinerseits ist, wie damals, sondern wenn
 das Geld dem Eigentümer mit mir durch den Herrn Seemann-Jüngger
 besorgt wird. Ich ist für habe mit schon etwas besarriges gesagt. Ich weiß, dass
 du mit mir über die volle Wahrheit sagen wirst. Ich bin momentan noch
 in so bedrücktes Lage, dass ich etwa 100 fl. davon lehntweise von dir an-
 nehme, das Andere aber werde ich in die Sparkasse thun. Mit zwei sind
 spätes auch fort, wenn wir was haben. Wenn du Geld brauchst, nimmst du,
 wo es liegt." - So schreibt mir das Mädchen in sehr komente, so es in ein
 Münchener Geschäft als Verkäuferin geht, während Mutter dem eigenen
 pulsentgehenden Leben so gut wie möglich gerade hält. Mit diesem Ge-
 schäft allem können die drei Leuten schon längst nicht mehr insstande
 gewesen, die Wohnung z. B. zu bauen zu betreiben, denn es läuft im
 Sommer propaganen gar nichts. Ich teile Ihnen dies Alles mit, um
 Ihnen die Art der Besorgnisse meineserts klar zu machen, & zugleich
 um Ihnen eine Seite des Charakters meines Gerant ~~das~~ zu zeigen,
 die mit sonst manche Sorgen macht, aber trotzdem immer sehr sehr lieb
 ist. So ist nicht diese Braut hat mit einmal etwas in Geldsachen epholen,
 denmal aber war es - wie es mit ^{neue} Mutter sagte - ein thatsächliches
 Gleichheit, das es Gerecht machte, um mit der Fortigwerden im Studieren
 zu erleichtern. So ist natürlich natürlich von dem guten Herrschigen Mann!

Am 26. Septembris werden meine Leutenen nun von dem Geschäft er-
löst; dann werden das Finken eines passenden Gewerbes die große
schwere Frage für Rosi. Mir wäre die Sache lange nicht so peinlich,
wenn ich mich nicht in der Lage würde, für das Mädchen n. die
Sanktes zu sorgen, mit nur durch meine Mutter mit die Mittel kalk-
ulässig verknüpft sind. Zu Zwangsmaßnahmen, wozu ich gesetzlich
berechtigt wäre, ~~ich~~ ^{ganz} ~~ich~~ ^{ich} ~~nicht~~ ^{nicht} mit meine Mutter sehr
lieb ist n. ich weiß, dass es auch Liebe zu mir ist, die sie so
hart permdrückt, - vielleicht nicht ganz mairförmliche Liebe! - aber
es ist doch Liebe! Vorurteile, Stauerkolz etc. spielen ja überall in
solchen Konflikten die erste Violine, die Anschauungen in dem
anem aufwärts haben nun so festes, je weniger man bis zum
Alte völlige Reife n. Abgeschlossenheit seiner Anschauungen aus dem
Grenzgebieten seines Heimatortes n. seiner Pöda anschaffen hinaus-
kam. Rosi ich empfinde auch die missverständliche Liebe, auch die
Kranken schlafende Liebe - als Liebe mit habe nun schon an die zwei
Jahre mit liebevoller Geduld mit jener Disziplin n. in Worten geplän-
kelt, - n. das darf ich sagen! - mit mir vor der Haut auch noch alle
Hülfe entzogen, das dicke Ungeheuer hat sich aufgehört,
und das liebevolle Verhättnis zwischen meiner Mutter und mir hat
kaum nun eine Stimmung sich verändert n. wäre wohl bei einem energi-
schen Bruch nicht so herausgekommen! - Ich war lang vor ihrer
Ankunft in Zürich einmal auf dem Punkte, mich zu brennen n.
mit auf eigene Faust in München etwas hundertjähriges zu suchen,
zu heiraten n. die Germanistica eine gute Frau sein zu lassen.
Ich besann mich wieder n. kann zur Vernunft, aber nicht wenig
half mir dazu ein gewisses resigniertes Nachgeben bei der Mutter,
die wohl gemerkt haben mochte, dass ich an diesem Konflikte
sehr sehr leide. Wenn meine Rosi nun die Plätzchen findet,
so will ich zufrieden sein n. nicht mehr, aber - mit
scheint denn das Finken von etwas Bedeutlichem eine große
Frage zu sein, - und das plagt mich nun wieder! -

Zm 2. N. 6469/6 Das muss ich allerdings sagen, ich bin gegen besartige Sorgen
allmählich etwas stumpf geworden. Ich nehme sie so hin in - sobald
ich aus der Arbeit nitze verfügen sie fast ganz. Sie dürfen deshalb nicht
glauben, meine Emigration liege nun fern in. Ich spreche mich über das
Auffinden von Stellen für meine Frau. Die beste Stelle, die sie finden kann,
kann ich ihr mit präventivem Wohlwollen geben, wenn ich meine
Stellung habe. Letzteres kann aber erst nach meinem Wachen der
Fall sein. Aber bis dahin mag ich nicht, dass sie von des lieben
Gottes Willen ein so unangenehme Stellung annimmt, wo sie
in schlechter Luft, Gesellschaft etc. Gemüth mit Aggravation leiden
muss. Es sind die schon sehr viele Stunden über Genüge zu viel
geworden! - - -

Doch - was schreibe ich Ihnen da? "Kann Sie das unterstützen?" Ich
fand es eben für meine Pflicht, Ihnen eine Sache, die ich Ihnen nur angedeutet
hatte, etwas näher zu machen, weil Ihnen vielleicht meine Sorgen vorher nur
zungenlos in. Mühsal vorhänden. Die Versicherung kann ich Ihnen aber trotzdem
geben: Kann absoluten Optimismus mache mich all das doch nicht, ich glaube,
in jeder ein Ansel Lichtschein in mir, der mir dergleichen Sachen immer nicht
erschwert und von der besseren Seite zeigt. Insofern bin ich glücklicher als
meine Frau, die alles als physisch nimmt und furchtbar daran herangeht, kann
dann sie etwas plagt.

Doch nun natürlich Schluss von diesem Thema! Ich komme jetzt
am Ende gar nicht mehr dem Ihnen von dem im vorherigen, deshalb ich diesen
Brief bezaume! Nämlich - ^{von} meinem Gedichtbändchen! Ich sprach des Consortia
umgehen, sie soll die Inerale von stehen lassen. Ich wollte sie selbstverständ-
lich nicht beschreiben lassen, da ich den Wert welches Angelegenheit wohl einsehen,
war habe ich persönlich überall da, wo sie vorausgingen, das Gefühl, sie nicht
hätten physisch, ohne wanges LIXR von dem. Dass es etwas nicht ames
Gemacht werden kann, daran dachte ich gar nicht. Inbetracht doch nur
von Kehler mein Voranschreiten ja nicht verübeln, da ich eben meine
"Lautenveränderungen" in eher fragenden als fordernden Wünsche ungenet
ansetzte! Ich will des Verlags-Bustalt dadurch absolut keine Vorwissen bind

ander Ort machen, sondern nur fragen. Kann mannen Wünsche ohne irgendwelche
Schwierigkeit entsprechen werden, stets gut, wo nicht, stets gleich!

Ihren lieben Herrn Fräulein, aber spreche ich meinen herzlichsten Dank
aus für Ihre Bemerkungen um mich, schwaches Kirchenlicht. Denn ich Ihnen
war einmal keine Anleihe mache! Denn kann ich Ihnen nützlich einmal,
wenn auch noch so bescheiden, dankbar sein! Sie haben mir mein willer nun
wieder so viel Zeit verloren!

Sines hat mich gefreut, dass Sie mit mir den "Gezeiten" den
Antheil des Rechts geben! Ich bei Beglaubigung des "Fragment" bei den Gedichtes.
seelen bin ich ~~ist~~ natürlich sehr gerne einverstanden. Sie kommen mir immer
weniger fragmentarisch vor. Aber ich ist mir das Gedicht mehr "Historie" & "München-
fang" vor allem anderen, weil es, wenn auch nicht im Einzelnen, so doch im Ganzen
dunkels ist wie ist.

Sie schreiben mir: "Ihr Schweizer sind gar nicht, wie Schweizer ich
seit". Genies, Sie haben als Recht dankt! Ich glaube jedoch nicht recht, dass
wir uns doch nicht in Deutschland auch heimisch fühlen könnten. Ich entlehnte
in Berlin den "Vortritt" mit den Schweizern im Reine "Vereine" als in meiner eigenen
Freude, wie sehr man sich trotzdem auch mit norddeutschen Genies verstehen könne.
Am liebsten waren mir allerdings zwei Österreicher & ein Rheinländer. Des
eine dieser Österreicher war Dr. Robert F. Arnolt, der auch Mitwirkter des "D. D." ist.
Freundschaft was ganz nicht, aber recht gute Bekanntschaft. Er war ein außerordentlich
angeregter Mensch mit gründlichem Wissen. Trotzdem ich in fünfzig Jahre meine
Bemerkungen in meinen Schweizerfreunden wieder erneuerte, hatte ich habe ich heute
noch ein wahes Ummen nach meinem lieben Berlin. Mit was der Norddeutsche
Verein fast noch lieber als der süddeutsche, den ich im München? - was allerdings
ragen will - in der Sprache können an lernen Gelegenheit habe. Freilich geht auch
die Bekanntschaft mit Hottelern will lieber als diejenige mit Schweizer, jedoch
mit Hottelern machen konnte. Denn meine Schweizerfreunde sind es anders. Sie
leben sich will wohl hier wie in Berlin. Sollte ich am Ende kein rechtliches Schweizer
sein? Jedemfalls möchte ich, bevor ich hier festsetze, einmal noch nach dem
so lieben Stadt kommen & meine Erinnerungen auffrischen. Das Jahr 1895/96 ist
mir an unvergesslich schöner Erinnerung!

Den Gedanken an eine journalistische Laufbahn habe ich mir nun
schon aus dem Kopf geschlagen; denn ohne Zweifel an meiner Stellung-
ung dazu scheinen mir natürlich sehr bedenklich zu sein. Denn's mit bei
mir nicht so sehr wäre, ein halbjähriges einträgliches Lehramt zu be-
kommen! Hätte ich dergleichen früher mitbekannt, wäre ich vielleicht Jurist
oder etwas Anderes geworden! Nun - die Sache ist einmal nicht zu ändern,
also denke ich: Kopf hoch & vorwärts! Es wird schon gehen!

Nächste Woche bekomme ich am Gymnasium & der Grammatik-
schule des Markons Büchel für die Dauer des Militärmanövers einige
Melassen für den Deutschunterricht. Es sind 30 Wochenstunden! Da kann
ich nun sehen, ob ich zum Lehrer geeignet bin. Ich würde vom Sprachver-
rat damit beauftragt, weil ich in der Privatschule mit gutem Erfolg
unterrichtet hätte. Vielleicht kann das für später gar nicht übel sein!
Morgen, am Sonntag, mache ich noch die Wortelarbeit an meiner
Dissertation zu Ende; - denn muss ich die Sache eben etwas liegen
lassen. Nachher geht es dann rasch, wie ich hoffe, zu Ende. Die anderen
Sachen machen mir wenig Sorge; denn die Repetition geht mir
nicht mehr lange an. Wenn alles möchte ich mich als Weltwachtz-
schenk meinem Fr. & mein Examen bedingen! Nach Neujahr möchte ich,
wenn ich nichts feigt bis zum Frühjahr nach Berlin kommen & die
Theater genießen. Die Dissertation denke ich auch dort drucken zu lassen, wenn
nicht eine Sammlung von Textausgaben die Arbeit annehmen sollte.

So - nun habe ich Ihnen wieder einmal genug von mir erzählt.
Es endet auf Mitternacht! Fassen habe ich mich von dem langweiligen
Berg, das ich den ganzen Tag kriech, erholt. Nehmen Sie mit die lange Störung
nicht übel! -

In der Hoffnung, Sie werden in fr. Jahren noch recht vergnügte
Tage erleben & Ihre überaus strengen Nerven durch die Ruhe des Lan-
delebens einer baldigen Genesung entgegenführen (schönes Ziel! & aber eben
gemein!), verbleibe ich mit der Versicherung aufrichtiger Gewandtheit
& Hochachtung Ihres ergebenen

Hans Müller.

Handwritten text at the top of the page, appearing to be a letter or document header.

Handwritten text in the middle section of the page.



Handwritten text in the lower middle section of the page, continuing the document's content.

Handwritten text at the bottom of the page, including a signature and possibly a date or reference.